



Skepsis gegenüber Südländern und der Motorisierung

Weiach vor 50 Jahren – Notizen aus der Jahreschronik 1959

Weniger Pferde, mehr Italiener. So könnte man die skeptische Beurteilung des Wandels in der Nachkriegs-Moderne kurz umschreiben, die der langjährige Weiacher Dorfschullehrer Walter Zollinger als Einleitung seiner Chronik des Jahres 1959 voranstellte:

«Zum achtenmal wage ich mich an die Abfassung einer Jahreschronik. Noch immer aber hält sich in unserm Dorf das Geschehen in verhältnismässig bescheidenem Rahmen, verglichen mit den aufstrebenden Nachbarorten Bülach, Zurzach u.a.m. Wohl spürt man auch bei uns das immer mehr zugunsten des motorisierten Verkehrs und Arbeitens schwindende Ländlichruhige. Das Halten von Zugvieh und Pferden z.B. hat beinahe aufgehört. Die Viehfuhrwerke sind gänzlich aus dem Strassenbild verschwunden und während ich in der 1952iger Chronik noch von 30 Pferden berichten konnte, finde ich heute im Dorfe deren höchstens noch ein Dutzend. Dafür zählte ich 21 Traktoren, 23 Motormäher, ein halbes Dutzend Bindemäher und sogar schon zwei Heugebläse.

Eine andere Erscheinung, die die Struktur unserer einst vorwiegend bäuerlichen Bewohnerschaft zusehends verändert, ist das Auftauchen der auffallend vielen Fremdarbeiter, meist Italiener natürlich, wie überall. Wo irgendwie eine, wenn auch allerprimitivste Wohngelegenheit zu finden war, hocken nun ganze Grüpplein oder auch Familien dieser Südländer drin. Sie arbeiten vor allem im Baugeschäft Griesser, in den benachbarten Fabriken Glattfeldens oder einige wenige als Bauernknechte im Dorf selber. Die kommende Volkszählung von nächstem Jahr wird dann hierüber etwas genauer Auskunft geben können.»

Dass das Unbehagen gegenüber dieser «Invasion» aus südlichen Gefilden nicht nur bei Zollinger, sondern auch bei vielen anderen Alteingesessenen verbreitet war, darf als fast sicher angenommen werden.

Keine Eile beim Schreiben

Mit dem Erstellen der Chroniken konnte sich Zollinger viel Zeit lassen. Sie werden nämlich sozusagen für's Archiv geschrieben. Nach der Ablieferung bei der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich bleiben sie dort für 25 Jahre unter Verschluss.

«Endlich kann ich wieder eine Chronik abliefern», schrieb Walter Zollinger deshalb am 24. August 1962 im Begleitbrief zur Fertigstellung des Jahrgangs 1959. «Die für 1960 wird ebenfalls bald folgen. Ich gebe der Chronik wiederum die vielfältigsten Gutsrechnungen der Gemeindeverwaltungen und der Elektrizitätsgenossenschaft bei. Von Letzterer auch nochmals ein paar alte Drucksachen von frühern Jahresrechnungen.»

Anmerkung: Es handelt sich hier also nicht um das 1972 erschienene Büchlein «Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach 1271-1971» (ebenfalls von Walter Zollinger), das nach seinem Rückentitel oft auch als «die Chronik» bezeichnet wird.

Eine kantonsweite Bewegung

Die Jahreschroniken sollten *«jährlich über Naturlauf, landwirtschaftliche Verhältnisse, gesellschaftliches und politisches Leben sowie über Volkskundliches schriftlich berichten»*. Weil *«die ländliche Welt unter dem Einfluss der Industrie und des dichteren Verkehrsnetzes ihren ursprünglichen Charakter verliere»*, versuchte man *«das zum Verschwinden verurteilte Alte wenigstens in Aufzeichnungen zu konservieren.»* (vgl. Weiacher Geschichte(n) 39)

Lehrer Zollinger erledigte diese Arbeit für Weiach. Er erfasste in den Jahren 1952 bis 1967 den beginnenden Strukturwandel, der aus dem ehemaligen Bauerndorf mittlerweile eine Agglomerationsgemeinde der Stadt Zürich gemacht hat. Zollinger war – wie man schon den

einleitenden Zeilen entnehmen kann – ein scharfer Beobachter der Umgebung seiner Wirkungsstätte. Und er nahm bei seinen Äusserungen oft kein Blatt vor den Mund. Das gilt für die von ihm verfassten Protokolle (z.B. als Aktuar der Schützengesellschaft; vgl. Weiacher Geschichte(n) 61) genauso wie für die Jahreschroniken über die Gemeinde. Dort äusserte er sich noch kritischer; manchmal nannte er die Verantwortlichen gar beim Namen.

Bericht mit fester Kapitelgliederung

Im Wesentlichen hielt er sich Jahr für Jahr an eine feste Struktur. Einer Einleitung zu einem freien Thema folgten ausführliche Erörterungen zur Witterung, dann daraus abgeleitet solche zum Gang und Ertrag der Landwirtschaft. Dahinter wurden in der Rubrik «Aus dem Gemeindeleben» a. das «Polit. Gemeindegut», b. das «Kirchenwesen», c. das «Schulwesen» und d. die «Vereine und Genossenschaften» abgehandelt. Weitere Rubriken betreffen «Verkehrswesen/Unfälle» sowie «Bautätigkeit/Handänderungen» und «Volkskundliches/Kulturelles». In der Ausgabe 1959 bilden die Kapitel «Von Lebenden und Toten» sowie «Nachbarliches/Abstimmungen» den Abschluss.

Witterung im ersten Halbjahr 1959

Die Aufzeichnungen zum Wetter beinhalten nicht nur genaue Zahlenangaben zu Temperaturen und Niederschlägen, sie sind auch immer wieder mit launigen Einwüfen und der Zollinger eigenen, mundartlich gewürzten Sprache versehen. Hier seien ein paar Ausschnitte präsentiert (vollständiger Text im WeiachBlog-Artikel vom 28. März 2009):

«Der Januar begann mit Temperaturen über 0° und leichten Regenfällen; der 4.1. brachte dann endlich winterliches Wetter, Schneegestöber, 20 cm tief Neuschnee, - 2°C. Aber leider setzte schon ab 6.1. wieder Regen ein, wodurch auf den Strassen ein arges Gepflotsch entstand.»

Zum aktuellen Monat vor 50 Jahren notierte Zollinger: *«Die Kirschbäume blühen prächtig; hoffentlich gibts keinen allzugesährlichen Kälterückschlag! - Der 7.4. bringt den ersten, "richtigen Aprilltag", stürmisch, trüb, rau, Regen, dazwischen ein kurzer Sonnenblick und abends 18 1/4 Uhr einen "schaurigen Schauer", beinahe Schnee. Dieses "durchgezogene", wechselvolle Wetter bleibt bis zum 12.4.; jetzt folgen 4 schöne Frühlingstage mit Nachmittagstemperaturen bis zu 20°, vom 16.4. an aber wieder meist bedeckt, hie und da leicht regnerisch und kühl, -2°, -4°, Reif in den Nächten vom 21. bis 24.4. Es hat daher schon allerhand geschadet an den blühenden Steinobstbäumen, wie in den Gärten. Aber es heisst ja nicht umsonst: "Georg und Marks bringen gern Args". Die letzten Tage des Aprils sind teils neblig, teils sogar regnerisch und immer von einem kühlen Wind begleitet. Das ist ungünstiges Wetter für die den Frostnächten entgangenen, späterblühenden Obstsorten, sodass auch für diese keine guten Aussichten mehr bestehen können.»*

Auch der Mai brachte nicht eitel Wonne: *«Die ersten Fuder Heu fahren heim! Vom 17.-21.5. lauter sonnige Tage, bis 26°C, dann zwei trübere, vom 22.-29. aber richtige Heuertage, wohl hie und da mit einigen Wetterwolken drohend u. damit die Bauern zur Eile treibend. Vor allem die zwei letzten Maitage trieben es in dieser Beziehung gar arg. Es kam am 30.5. schon bald nach Mittag zu einem Gewitterregen, sodass man nur halbbeladene Heuwagen heimrennen sah. Auch wird's merklich kühler; wir haben am Sonntag, den 31. Mai, unsere Wohnstube --- geheizt.»*

Diese häufigen Bezüge zur Arbeit der Bauern haben System – und sind getreu der Zielsetzung der Chronistenbewegung, Verschwindendes wenigstens schriftlich festzuhalten:

«Am 27.7. heisst's in meinem Notizheft: "Die Bindemäher rattern den ganzen Tag über". Die 4 letzten Tage des Monats sind dann wieder wechselvoll zwischen "sonnig" und "gewittrige Regen", oft begleitet von etlichem Donnerrollen. Seit die meisten Bauern nur noch "maschinell ernten", weiss man kaum mehr, wo der Heuet aufhört und wo der Emdet beginnt. Es wird einfach immer irgendwo gemäht und gedörnt, sobald wieder etwas Gras nachgewachsen ist und bis die Getreideernte beginnt, allwo dann eine zeitlang zum Futterdörren die Zeit fehlt.»

Viele Herdöpfel, fast kein Obst

Die unstete Natur des Frühlings schlug sich direkt in den Erträgen nieder, wie man der Rubrik «Landwirtschaft» entnehmen kann: *«Wegen des frühen Blühens, der dann in die Frostnächte vom 21.-24. April und später in die Schlechtwetterperiode geriet, war voraus zu sehen, dass der Ertrag der Steinobst-, wie der Kernobsternte sehr klein werde. Ebenfalls die Heuernte fiel deswegen quantitativ gering aus. Dafür darf die Getreideernte als gut und der heurige Kartoffelertrag sogar als sehr gut bezeichnet werden.»*

Die Landwirtschaftliche Genossenschaft meldet deshalb die nachstehenden Ablieferungen:

Brotgetreide	135'600 kg
Speisekartoffeln	358'950 kg
Futterkartoffeln	574'780 kg
Dürrfutter	82'830 kg
Tafelobst	12'400 kg
Mostobst	– kg
Steinobst	1'440 kg.

Es ist hier vielleicht wieder einmal zu betonen, dass diese Zahlen nur die durch die Genossenschaft vermittelten Verkäufe betreffen. Selbstverständlich hat wohl fast jeder Bauer auch noch direkte Abnehmer und behält einen ansehnlichen Teil, vor allem des Obstes, zur Eigenverwendung zurück. Beim Mostobst traf dies dies Jahr ja vollständig zu.»

Der Lehrer braucht keinen Wecker mehr

Im letzten Abschnitt des Themas Landwirtschaft setzte Zollinger zwei Dorforiginalen ein chronikalisches Denkmal:

«Seit Herr Robert Meierhofer, Simmerobert genannt, ein etwas eigensinniger Kleinbauer und Sonderling, letztes Jahr aufgehört hat zu bauern (er ist 77jährig und hat keine Nachkommen), ist sozusagen das letzte Viehfuhrwerk aus dem Dorfbild verschwunden. Nur noch der Gemeindeweibel Eduard Meierhofer, Finkenedi geheissen, wenn möglich noch ein eigensinnigerer Sonderling als der obengenannte, fährt noch ganz selten mit seiner einzigen Kuh ins Futter. – Pferdehalter gibts grad noch deren 6 oder 7; dafür rattern und knattern schon frühmorgens die Traktoren und andern landw. Maschinen ums Haus, sodass man keine Wecker mehr benötigt.»

Ein bemerkenswerter Wandel, blieb doch vielen armen Weiachern jahrhundertlang nichts anderes übrig als genau das: die einzige Kuh vor Wagen und Pflug zu spannen. Pferde waren schlicht zu teuer, die konnten sich eigentlich nur Wohlhabende leisten.

Weiach erhält Geld aus dem kantonalen Finanzausgleich

An Gemeindeversammlungen geht es regelmässig ums Geld bzw. um Steuerfüsse. Interessant sind aus heutiger Sicht vor allem die Verhältnisse der Steuersätze zueinander. Zu beachten: Die Armengemeinde gehört heute zum Bereich der Politischen Gemeinde.

«Die Budgetgemeinde vom 21. Februar 59 setzte folgende Steuern pro 1959 fest:

Politisches Gemeindegut	15%
Armengut	10%
Kirchengut	50%
Primarschulgut	60%

Das Sekundarschulgut Stadel bezieht 45% Steuern, sodass der Gesamtsteuerfuss auf 180% zu stehen kommt, also um 10% erhöht wurde gegenüber dem Vorjahr.

Vom Finanzausgleichsbetrag behält das polit. Gemeindegut Fr. 5'545.- für sich; Fr. 9'800.- fallen dem Primarschulgut zu.»

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch kein Hiesiger etwas vom Geldsegen, der 1961 mit der Errichtung des hochmodernen Werks der Weiacher Kies AG einsetzte.

Occasions-Baracke als Turnlokal

Auf der Hofwiese beim Schulhaus wurde vor fünf Jahrzehnten gebaut: *«Da der alte, abbruchreif gewordene und auch zu kleine Turngeräteschopf wegen der Erstellung der Spielwiese gottlob verschwinden muss, beantragt der Gemeinderat die Anschaffung einer grösseren, von der Gemeinde Opfikon käuflichen Baracke. Diese soll bis zum Bau der Turnhalle zugleich auch als "Turnlokal" für Schlechtwetter dienen. Kosten Fr. 3'700.-. Die Gemeindeversammlung vom 2.5. bewilligt diesen Kredit.»*

Wohnblock im Dörnlihag

«Ebenso soll im "Dörnlihag" links der Bahnhofstrasse ein Fünffamilienhaus errichtet und hiefür die übliche Wohnbausubvention an die Baugenossenschaft "Sonnenrain" Schaffhausen zu Lasten des 1957 beschlossenen Wohnbaukredits bewilligt werden, Fr. 2'000 bis 2'500.-. Die Wohnungen sind bestimmt für Bundespersonal (Festungswächter, Zöllner, etc.).»



Die Turngeräte-Baracke von 1959

Die erwähnte Bahnhofstrasse heisst heute offiziell Kaiserstuhlerstrasse.

Gut beleuchtete Informationen

«Am Milcheinnahmegebäude wurden neue, nachts beleuchtete Anschlagkasten für Behörden und Vereine errichtet; Kosten Fr. 3030. Sodann wurden für Wegbauten an Waldstrassen Fr. 13'559.40 verausgabt, vor allem für die Moosstrasse (Fr. 9249.10) und für die Mühleboden-Rauhausenstrasse (Fr. 2318.35).»

Die Anschlagkästen am VOLG-Gebäude existieren bis zum heutigen Tag und werden von den Vereinen gern genutzt – besonders intensiv von der Pfadi. Die Moosstrasse findet man im Sagibachtäli ganz hinten im Maas (auf der Karte so geschrieben, weil der Ortsdialekt der Weycher dem O früher eine starke Färbung zum A hin gab).

Föhrenholz dürfen nur Hiesige ersteigern

«Am 26.2.59 fand die alljährlich wiederkehrende Brennholzsteigerung für Ortsansässige statt. Die betr. Bestimmungen sind hier im Anhang einmal beigefügt.» Zur Versteigerung gelangten *«ca. 100 Ster Föhrenbrennholz, ca. 150-250 Ster Buchenbrennholz, 34 Nummern Stauden, wovon 10 Nummern buchene»*. Die Gant fand mitten im Wald statt, wohl nahe bei den Schlagplätzen, in diesem Fall um *«13.00 Uhr in der Teuchelföhren»*.

Der Gemeinderat gab in seiner Ausschreibung auch die Gantbestimmungen bekannt:

- «1. Föhrenholz wird nur an Ortsansässige verkauft. Buchenholz und Stauden werden auch an auswärtige Käufer abgegeben.*
- 2. Die Käufe dürfen nur für den Eigenbedarf, also nicht zu Handelszwecken getätigt werden.*
- 3. Die Preise verstehen sich per Ster, bei den Stauden per Nummer.*
- 4. Höherangebote unter 50 Rappen, sowie Angebote von Kaufinteressenten mit letztjährigen Schulden bei der Gemeinde werden nicht berücksichtigt.*
- 5. Der Gemeinderat behält sich folgende Rechte vor:*

- a) bei nicht befriedigenden Angeboten die Gant vorzeitig abzurechnen;
 - b) die Abfuhr des ersteigerten Holzes ohne vorherige Bezahlung oder Garantieleistung unter Androhung von Strafverfolgung zu verbieten;
 - c) bei Nichtbezahlung innert nützlicher Frist anderweitig über das Holz zu verfügen.
6. Der Zuschlag gilt als erteilt bei erfolgter Rechnungsstellung.
 7. Die Gemeinde Weiach entschlägt sich jeder Verantwortung für das verkaufte Holz.
 8. Zahlungsbedingungen: Zahlbar vom Rechnungsdatum an gerechnet:
Innert 30 Tagen mit 2% Skonto
Innert 3 Monaten netto
Nachher 4 % Verzugszins.
 9. Allfällige Reklamationen sind nach Erhalt der Rechnung innert 30 Tagen bei der Forstverwaltung anzubringen.

Wir machen die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, dass der Preis für Buchen-Brennholz stark ermässigt worden ist, und würden es begrüßen, wenn statt Föhrenholz möglichst viel Buchenholz gekauft würde. Die Brennholzhändler sind hauptsächlich an Föhrenholz interessiert, sodass dessen Absatz im Voraus als gesichert erscheint.

Zahlreiche Käuferschaft erwartet Der Gemeinderat Weiach, den 24. Februar 1959.»

Trotz hohem Marktpreis wollte man die Einheimischen also nicht vergraulen und enthielt ihnen das Föhrenholz nicht vor. Und: wenn die Gemeinde einigermaßen sicher sein konnte, dass sie ihr Geld auch erhalten würde, dann waren ihre Zahlungsbedingungen recht moderat – wo werden einem heute schon 3 Monate Zahlungsfrist eingeräumt?

Gott: Nur in dringenden Fällen

Unter dem Titel «Kirchenwesen» wird zum religiösen Leben Folgendes festgehalten:

«Die unterm 26.2. beschlossene Revision der Orgel wurde während des Aprils durchgeführt und kostete gesamthaft Fr. 2'671.25, woran die Glaubensgenossenschaft Kaiserstuhl/Fisibach Fr. 500.- beisteuerte. Die Gottesdienste waren während dieser Zeit ins Oberschulzimmer verlegt worden.

Am 5. Mai fuhr Herr Pfr. Ryhiner mit den "Alten" der drei kirchlich verbundenen Orte Weiach/Kaiserstuhl/Fisibach übers Schaffhausische nach Steckborn, sog. "Altersreisen".

Kirchenpflege und Pfarramt veranlassten sodann die nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen:

8. März: Kirchengemeindeabend im "Bahnhof" mit Lichtbildervortrag v. Hr. Pfr. E. Ramp aus Oberengstringen über "Der neue Staat Israel".
10. Mai: Lichtbildervortrag in der Kirche von Schwester Rösli Kirchhofer über "Mission u. Land in Aegypten und im Sudan".
30. Aug. Erntedankfeier im Vormittagsgottesdienst; die Dorfmusik spielt 2 Choräle; das Chor prangt in Erzeugnissen des zu Ende gehenden Sommers.
1. Nov. Reformationsfeier im Vormittagsgottesdienst; der Kirchenchor singt dazu.
22. Nov. Männerabend im "Bahnhof" mit Vortrag von Pfr. Gutknecht, Zurzach über "Gott - nur in dringenden Fällen". Anschliessend an diesen Männerabend fanden dann in der Kirche Evangelisationsvorträge statt, nämlich:
23. Nov. "Die Zeichen der Zeit" (Pfr. Meng, Glattfelden)
24. Nov. "Was kann ich tun, um ewiges Leben zu haben?" (Pfr. Tanner, Buchberg/SH)
25. Nov. "Bist Du bereit, wenn Jesus kommt?" (Pfr. Brassel, Eglisau)
26. Nov. "Was ist Glaube?" (Pfr. Hoch, Rafz)
27. Nov. "Was will Gott von uns?" (Pfr. Walder, Wil/ZH)»

Nur in dringenden Fällen. Mit dem Glauben stand es also schon damals nicht zum Besten.

Aber immerhin gab es noch eine Chordichte, die heute ihresgleichen sucht:

«Kirchenchor, Männerchor und das Frauenchörli Kaiserstuhl wirkten je im Wechsel mit einem Lied mit. Die Kollekte war für Boldern u. f. Werke der Mission bestimmt.

Am 27. Dez. fand die Sonntagsschulweihnacht und am 31. Dez. die traditionelle Sylvesterfeier in der Kirche statt. Dorfmusik und Männerchor wirkten an letzterer mit.

Kirchliche Handlungen durch das Pfarramt:

15 Taufen, davon 5 von Kaiserstuhl/Fisibach

15 Konfirmanden, auch 5 davon von K'st/Fisibach

6 Trauungen

14 Beerdigungen, 1 davon auf dem Friedhof K'stuhl

1 Uebertritt zur evangel.reform. Gemeinde.»

Stimmbürger und Frauen eingeladen

Unter dem Titel «Schulwesen» wird auf ein Programm zu einem «*öffentlichen Orientierungsabend im Sternensaal*» verwiesen. Thema war die Kantonale Volksabstimmung über die Teilrevision des Volksschulgesetzes vom 24. Mai 1959: «*Alle Stimmbürger, auch Frauen, sind herzlich eingeladen. Wir erwarten aus allen Kreisen, denen das Wohl unserer Schule am Herzen liegt, eine zahlreiche Beteiligung.*» Das Frauenstimmrecht auf kantonaler Ebene liess noch bis 1969 auf sich warten. Und im Unterland gab es gerade unter Frauen starke Vorbehalte dagegen. Die Weiacher Frauen waren es sich daher überhaupt nicht gewohnt, zusammen mit den Männern an politischen Veranstaltungen teilzunehmen.

Ein Riesenwal auf Stippvisite

Von den übrigen Einträgen zum Thema Schule sei hier nur noch einer erwähnt:

«24. Aug.: Eine niederländische Ausstellerfirma parkiert beim "Sternen" ihren Lastwagenzug mit einem Riesenwal (22 m, 68 t, 40jährig, 1954 im nördl. Eismeer gefangen). Vor der Weiterfahrt nach Winterthur a. 26.8., haben wir so prächtig Gelegenheit, mit unsern Schülern dieses Ungetüm zu bewundern und zu besprechen, natürlich auch zu zeichnen.»

Generalversammlung – nicht nur im Wirtshaus

Die Schützengesellschaft Weiach erhält von Zollinger eine etwas unerwartete Anerkennung: «*7. Febr.: Generalversammlung im Schulhaus (also einmal ein Verein, der nicht alles im Wirtshaus durchführt)*». Vom TV Weiach konnte er das nicht behaupten:

«Der Turnverein hielt seine G.V. schon am 24. Januar ab, im Restaurant "Bahnhof". Dazu kamen folgende turnerische Anlässe:

9. Mai Teilnahme an den "Leichtathletik-Nachwuchs-Wettkämpfen" (ein scheussliches Wort!) in Niederweningen; dabei 5 Jungturner oder Vorunterrichtler von Weiach mit Abzeichen heimgekehrt; VU-Gruppe Weiach im 5. Rang (1574 P.) von 9 Gruppen.

12. Juli Heimkehr des TV vom Eidgenössischen in Basel, 77. Rang von 208 Sektionen der 8. Stärkeklasse (143, 16 P.)

1. Aug. Mitwirken an der Bundesfeier a.d. Schulhausplatz.

24. Okt. Abendunterhaltung im Saale zum "Bahnhof", zusammen mit der "Damenriege"; so ausnahmsweise früh, weil verschiedene Mitglieder gleich nachher in den WK einrücken mussten.

Hauspflegeverein Weiach: Jahresversammlung am 10. April im Schulhaus. Anstelle von Frau Stengele, die zurück trat, wurde als Vertreterin von Kaiserstuhl/Fisibach neu Frau Zimmermann-Graf in den Vorstand gewählt. Die Rechnung pro 1958/59 weist auf:

Einnahmen Fr. 8'601.94. Ausgaben Fr. 4'891.10, davon als Lohn für die Hauspflegerin Fr. 4'744.- (inbegriffen Krankenkasse u. weitere Versicherungen derselben)»

Die Milchhütte wird umgebaut

«Die Milchgenossenschaft Weiach war gezwungen, ihr Milchlokal zu vergrössern, da sich, vor allem abends zur Hüttenzeit zwischen 18.30 und 19.30 die Milchlieferanten und die Milchkonsumenten nicht in die Haare, wohl aber in den Weg gerieten. Ende April bis Mitte Juni musste daher das Gemeindeschlachthaus als Provisorium herhalten. Ab 16.7. aber präsentierte sich dann das umgebaute u. vergrösserte, zugleich mit modernen Einrichtungen versehene "neue" Milchlokal wieder aufs Beste. Zudem wurde ein anderer "Fahrplan" eingeführt:

Milchkunden von 18.30 bis 19.00 Uhr

Milchlieferanten von 19.00 bis 19.30 Uhr, sodass nun für alle genug Platz vorhanden ist.»



Das umgebaute Milchlokal im südlichen Teil des VOLG-Gebäudes mit den neuen beleuchteten Anschlagkästen. Links hinten das ehemalige Gemeinschaftskühlhaus (heute eine private Garage)

Verkehrsunfälle nehmen zu

Die wachsende Motorisierung des Alltags beschäftigte Zollinger ganz besonders intensiv: «Der Strassenverkehr nimmt seit Beginn des Monats März wieder rasant zu. Es dünkt uns, die wir noch im 19. Jahrhundert geboren wurden, einfach nicht mehr "schön". Sogar am Karfreitag heisst's in meinem Notizheft: "Viel Autoverkehr" und an Pfingsten lese ich: "Auf-fallend lebhafter Autoverkehr", am Bettag endlich: "Autoverkehr sehr gross, trotz Zeitungs-aufrufen zu einem "stillen Bettag". Wo bleibt da der Respekt vor diesen Feiertagen, die noch zu meiner Bubenzzeit so geachtet waren, dass man kaum ein lautes Spiel betreiben durfte?» Nachfolgend eine Auswahl der vom Chronisten notierten Unfälle:

- «14. Jan. Das Kaiserstuhler "Vorzugsmilchauto" stösst oberhalb der Mühle mit dem Auto des Dielsdorfer Tierarztes Dr. Lienhard zusammen; Knieverletzung des Chauffeurs Höchli.
- 22. März Ein Reh springt einem Roller ins Fahrzeug, frühmorgens auf der Glattfelderstrasse, Folgen: Schädelbruch – des Rollerfahrers natürlich – und Abschlagen des Rehes.
- 4. Apr. Fritz Baltisser auf "Ofen" stösst mit dem Moped bei der Einfahrt zum elterlichen

Haus mit einem Auto zusammen; leichtfüßige Verletzungen, aber Moped böse defekt.

5. Juli *Ein P.W. fährt in den Gartenhag bei der alten Post u. drückt ihn total ein. Der Fahrer soll einen Moment eingenickt sein.*

5. Sept. *Ein Lastwagen fährt in der Kurve bei der Sägerei Benz über den Strassenrand, überstürzt sich u. gerät in Brand; nur Sachschaden u. längerer Verkehrsunterbruch.*

29. Sept. *Der Velofahrer Jakob Trüllinger (Knecht bei Josts, 63jährig) wird bei der Einfahrt von der Glattfelderstrasse zur Feldstrasse im Hard von einem PW angefahren. Er gab das unbedingt notwendige Handzeichen nicht, also ----! Zum Glück nur leichte Verletzungen, trotzdem er (eine zweite unverzeihliche Unvorsichtigkeit) noch eine ungeschützte Sense auf der Schulter trug.»*

Neben den Hafermotoren zählte Zollinger auch die mit Benzin und Diesel betriebenen Motoren und führt folgendes Ergebnis auf:

«Eine privat durchgeführte Zählung der Motorfahrzeuge im Dorf ergibt eine erkleckliche Vermehrung der PW und Mopeds gegenüber der Aufstellung vor 5 Jahren: 24 Personewagen, 2 Lastwagen, 4 Jeeps, 6 schwere Motorräder, 32 Mopeds, 4 Solexli.»

Horrorvorstellung Frauenstimmrecht

«Die Mutter treibt Politik!» stand 1920 in grossen roten Lettern auf einem Abstimmungsplakat. Darunter ein Bild des Durcheinanders: am Boden ein schreiendes, aus der Wiege gefallenes Baby. Im Bettchen sitzt währenddessen eine schwarze Katze, das Fenster ist offen und der Wind bläst ins Zimmer hinein. Und zuunterst die Parole: «Frauenstimm- & wahlrecht NEIN».

Solche Bilder müssen auch noch Jahre und einen Weltkrieg später in den Köpfen präsent gewesen sein. Anders ist kaum zu erklären, weshalb die Schweizer Männer am 1. Februar 1959 erneut der Parole des Plakats von 1920 folgten und auch diese Vorlage wuchtig ablehnten – etliche wohl auf den Rat ihrer Frauen hin, die nicht als solche Rabenmütter angesehen werden wollten. Im Zürcher Unterland gab es nach dem Zweiten Weltkrieg sogar eine Frauengruppe, die aktiv gegen die Einführung des Frauenstimmrechts kämpfte. Diese Frauen konnten mit dem an der Frauenausstellung Saffa 1958 in Zürich präsentierten Buch «Frauen im Laufgitter» von Iris von Roten rein gar nichts anfangen.

Trotz seiner sonst konservativen Haltung war Walter Zollinger eher pro Frauenstimmrecht, schreibt er doch ganz am Ende seiner Jahreschronik 1959:

«In der Abstimmung vom 1. Februar über die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes in eidgen. Angelegenheiten vermag die Männerwelt unserer Gemeinde nur 24 Stimmen dafür, aber deren 109 dagegen aufzubringen. Arme Weiacher Damenwelt!

Mit dieser "betrüblchen" Feststellung schliesst die Chronik 1959.

Weiach, den 31. Juli 1961.»

Quellen und Literatur

- Zollinger, W.: Gemeinde Weiach. Chronik des Jahres 1959. Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Signatur: G-Ch Weiach 1959 – Weiach 1962
- «Unsere Kleedreschmaschine ist weitherum die einzige». Wetter und Landwirtschaft in der Jahreschronik 1953. Weiacher Geschichte(n) 39. In: Mitteilungen für die Gemeinde Weiach, Februar 2003 – S. 19-22.
- Brandenberger, U.: Arges Gepflotsch auf den Strassen. In: WeiachBlog, 2. Januar 2009
- Brandenberger, U.: Die Invasion der Südländer. In: WeiachBlog, 5. Januar 2009
- Brandenberger, U.: Horrorvorstellung Frauenstimmrecht. In: WeiachBlog, 1. Februar 2009